

Predigt zum Krippenspiel (Weihnachtsgeschichte)

So oder so ähnlich ist es passiert, damals in Bethlehem und es könnte heute wieder passieren. Mal Hand hoch – wer hat einen Herrnhuter Stern vor dem Haus? Dann könnte ihnen diese Geschichte auch passieren. Wo bringen sie die schwangere Frau unter: Gästezimmer oder Garage? Und kriegt sie was ab vom Festbraten? Na klar!

Und stellen Sie sich vor, da sitzen sie so gemeinsam am Tisch und da klingelt es und so ein paar Typen wollen zu der Frau mit dem Kind.

„Welches Kind?“, fragen sie noch, da setzen schon die Wehen ein und mitten auf ihrer Couch wird ein Kind geboren und – wow – das ist so wunderbar, dass sie das Kleine gleich in den neuen Strickpulli einwickeln, den es jedes Jahr von Schwiegermüttern gibt. Und die Fremden bauen eine provisorische Wiege aus ihrer Weihnachtsdeko, mitten auf ihrem Wohnzimmerteppich – das ist nicht ganz in ihrem Sinn, aber was soll's, es ist ja Weihnachten.

Und wieder klingelt es und draußen stehen noch mehr Fremde und grüßen fröhlich „Asalam Aleikum“ und weil sie höflich sind, grüßen sie zurück: „Wa alaikum salam – Friede sei auch mit Euch“. Mehr orientalische Sprachkenntnissen haben sie nicht, brauchen sie auch nicht, denn die Fremden gehen geradewegs ins Wohnzimmer, knien sich vor das Kind und fangen an zu beten und Räucherzeug anzuzünden, Myrrhe und Weihrauch und so. Sie wollen gerade was zum Brandschutz sagen, da sehen sie:

Ihre Töchter sind begeistert von dem kleinen neuen Erdenbürger, Ihre Frau und ihre Schwiegermutter sind gerührt, ihr Sohn verschickt Tweets und Bilder auf Instagram oder snapchat und alle sehen irgendwie glücklich aus, so friedlich und entspannt; und das werden sie auch: entspannt und friedlich und glücklich.

Das wäre dann der Weihnachtsfrieden, den wir uns alle so sehr wünschen, und der seit dieser Woche so zerbrechlich erscheint.

Um den zu kriegen, reichen die üblichen Sachen dieses Jahr nicht aus, nachdem, was Anfang der Woche in Berlin geschah: das leckere Essen, die Geschenke und der Baum, das Schmücken und Basteln. Wir Erwachsenen werden uns dieses Jahr etwas länger umarmen, wenn die Familie kommt. Zum Glück kann die Weihnachtsroutine auch ablenken von all zu viel Grübelei. Da ist dann viel Bewegung und Vorbereitungen, alles eng im Zeitplan und hektisch in der Durchführung. Aber immer auf der Suche nach diesem Moment der Ruhe und dem inneren Frieden, dem bisschen Glück mit der Familie.

Aber dafür muss Gott sich noch heimlich einschleichen. Zum Beispiel nachher, wenn wir um die Festtafeln sitzen, das Essen duftet, der Baum leuchtet, wenn wir dann einen Moment inne halten und still werden, nur so lange, wie es braucht, um ein Gebet zu sprechen, dann könnte er kommen. Oder wenn die Geschenke ausgepackt sind und wir knülle auf der Couch sitzen. Wenn sie dann einen Moment inne halten und still werden, dann kann sich Gott einschleichen bei uns. Er kommt als Ruhe nach dem Sturm, er kommt als ein vages Gefühl, wie schön der Frieden doch ist – in unserer kleinen Welt hier in Caputh und wie schön er wäre in der großen Welt da draußen. Er kommt als tiefe Sehnsucht nach einer glücklichen Familie – kommt in unser Haus hier und in das große Gasthaus, das wir Welt nennen.

Wie macht er das bloß, unser Gott? Früher dachte ich: durch's Schenken. Gott beschenkt uns in diesem kleinen Kind, das heute in diese kalte und dunkle Welt geboren wird, um sie zu erleuchten. Und wir, wir ahmen ihn nach und beschenken uns gegenseitig. So dachte ich. Aber heute habe ich von unseren Kindern gelernt: Wenn Gott kommt, dann stört er eigentlich. Im Haus ist kein Platz, der Wirt will keinen Streit mit der Frau, die Gäste wollen ihre Ruhe, die Hirten wollen keinen Stress bei der Arbeit... ohne Gott wäre die Nacht ganz ruhig verlaufen – doch dann stört Er.

Alle müssen neu planen, die Hirten fürchten sich vor den Flügelwesen, der Wirt sorgt sich um Frau und Gäste, zuerst wird noch versucht den ruhigen Abend zu retten, aber am Ende ist ein riesiger Auflauf im Stall. Es ist ganz anders gekommen als gewollt und geplant. Im Grunde geben alle ihre Pläne auf, keiner hält mehr fest an seiner Idee für diese Nacht und plötzlich haben alle miteinander einen wunderbaren, einen heiligen Abend.

Und so einen wunderbaren und heiligen Abend wünsche ich Ihnen auch.

Ich wünsche Ihnen, dass das Festessen lecker schmeckt.

Ich wünsche Ihnen, dass Ihr Haus voll freudig Beschenker ist.

Ich wünsche ihnen einen Abend ohne Streit.

Und ich wünsche Ihnen diesen Moment der Ruhe und Stille, wenn der Weihnachtsfrieden ihr Herz erreicht.

Und wenn es nicht nach Wunsch läuft, dann denken sie daran:
Es könnte Gott sein, der gerade unsere Pläne stört – und wenn wir zulassen, dass Gott uns stört wie ein kleines neu geborenes Kind:

„Hallo, hier bin ich und jetzt gerade gibt es nichts Wichtigeres und nichts Wunderbareres auf dieser Welt als mich und dich!“ Wenn wir das zulassen, dann wird aus einem wunderbaren Abend eine heilige Nacht und der Frieden dieser Weihnacht wird einkehren in unsere Herzen und Häuser.

Amen.

*gehalten in der Christvesper 15 Uhr
in der Kirche Caputh 2016
von Pfr. Thomas Thieme ©
es gilt das gesprochene Wort
alle Verwendungen zur Erbauung
und geistliche Unterhaltung
sind ausdrücklich erwünscht*